

Bank und Geschichte

Historische Rundschau

Historische Gesellschaft
der Deutschen Bank e.V.



Nr. 48

Juli 2023

Ludwig Bamberger, ein entscheidender Wegbereiter der Deutschen Bank



Vom zum Tode verurteilten Revolutionär zum angesehenen Bankier, Währungsexperten und führenden liberalen Politiker im jungen Kaiserreich – der Lebensweg von Ludwig Bamberger (1823-1899) ist so wendungsreich wie beeindruckend.

1869/70 gehört er zu den Schlüsselfiguren bei der Gründung der Deutschen Bank. Am 22. Juli jährt sich sein Geburtstag zum 200. Mal.

Blickt man auf das Erhaltene, nimmt sich Ludwig Bambergers Rolle in der Deutschen Bank bescheiden aus: Mitglied des Verwaltungsrats von 1870 bis 1872, dazu eine Handvoll Briefe und ein paar Seiten in seinen Lebenserinnerungen. Und dennoch gilt der Politiker, Bankier und Währungsexperte, neben dem Berliner Privatbankier Adelbert Delbrück, als der wesentliche Initiator der Deutschen Bank bei deren Entstehung in den Jahren 1869/70. In Bamberger fand Delbrück einen gewichtigen Fürsprecher seiner Pläne, eine große Bank, hauptsächlich für den überseeischen Handel zu schaffen. Denn Bambergers Meinung war gefragt und fand Gehör – auch beim mächtigsten deutschen Politiker dieser Zeit Otto von Bismarck, dem Kanzler des Norddeutschen Bundes und künftigen Reichskanzler.

Dabei hätte zwei Jahrzehnte zuvor Bambergers Leben früh enden können, fusioniert als Revolutionär nach dem gescheiterten Pfälzischen Aufstand gegen das preußische Heer. Dazwischen lag ein langer Weg vom radikalen Demokraten zu einem der führenden Nationalliberalen, der, wie einer seiner Biographen bemerkt, „nicht frei war von einer opportunistischen Anpassung an die normative Kraft des Faktischen“¹.



Am Mainzer Gutenbergplatz eröffnete Bambergers Vater 1841 eine Privatbank.

Ludwig Bamberger wurde am 22. Juli 1823 in Mainz geboren, das damals zu dem erst wenige Jahre zuvor gebildeten Großherzogtum Hessen-Darmstadt gehörte. Beide Elternteile kamen aus jüdischen Familien. Sein Vater August, ursprünglich Kaufmann, eröffnete 1841 das Bankhaus Bamberger & Co. am Gutenbergplatz.² Eine wesentlich bedeutendere Bankiersdynastie war jedoch die Familie Bischoffsheim, aus der Bambergers Mutter Amalie stammte. Nach dem Besuch des Mainzer Gymnasiums begann Ludwig Bamberger ein Jura-studium an den Universitäten Gießen, Heidelberg und Göttingen. 1845/47 legte er die beiden juristischen Staatsprüfungen ab. Die wissenschaftliche Laufbahn, die er zunächst anstrebte, geriet durch die Revolution von 1848/49 aus dem Blick.

Im März 1848 wurde er Redakteur der liberalen „Mainzer Zeitung“. Seine Beiträge fanden bald größere Beachtung und er stieg nach kurzer Zeit in den Kreis der Herausgeber auf. Rasch vollzog sich auch seine Hinwendung zu damals radikaldemokratischen Forderungen, die auf das Ende der Fürstenherrschaft und die Schaffung einer parlamentarischen deutschen Republik abzielten. Sein Argument: „Jedes Parlament unter einem Monarchen ist eine [...] Illusion. Die Macht der Monarchen findet immer die Mittel, um ein Parlament zu ruinieren und es zu einem blinden Anhänger des monarchischen Willens zu machen.“³

Mit Leidenschaft vertrat er seine Haltung auch als Redner in Bürgerversammlungen, was ihn seine Anstellung als Redakteur kostete. Bambergers „linke“ Gesinnung – und damit unterschied er sich von vielen radikaldemokratischen Mitstreitern – endete jedoch bei der sozialen Revolution. Eine Umwälzung der Besitzverhältnisse war seine Sache nicht. Hier baute er, im Gegensatz zu seinem in Köln agierenden Journalistenkollegen Karl Marx, auf die Selbstheilungskräfte des freien Markts. Im Hinblick auf seinen späteren Lebensweg ein bezeichnender Unterschied.



Am 14. Juni 1849 unterlagen revolutionäre Freischärler dem preußischen Heer im Gefecht von Kirchheimbolanden. Ludwig Bamberger musste aus Deutschland fliehen.

Bamberger bewarb sich als Nachrücker für einen Abgeordnetensitz in der Frankfurter Nationalversammlung. Er wurde auch mit großer Mehrheit gewählt, konnte aber sein Mandat in dem inzwischen nach Stuttgart ausgewichenen Rumpfparlament nicht mehr einnehmen. Nach dem endgültigen Scheitern der Nationalversammlung geriet Bamberger ins Fadenkreuz der obrigkeitsstaatlichen Konterrevolution. Als Teilnehmer an der Pfälzischen Erhebung, die im Juni 1849 gegenüber der Übermacht des preußischen Heeres kapitulierte, musste er als gesuchter Hochverräter fliehen, erst in die Schweiz, dann nach Holland, England und Frankreich. Die Prozesse gegen ihn wurden in Abwesenheit geführt und gipfelten 1852 mit seiner Verurteilung zum Tode, „vollziehbar auf dem Marktplatz der Stadt Zweibrücken“. Mit dieser lebensbedrohlichen Strafandrohung blieb ihm die Rückkehr nach Deutschland auf zunächst unabsehbare Zeit versperrt.

Eigentlich plante er, wie viele enttäuschte und verfolgte deutsche Demokraten, in die USA auszuwandern und sich dort als Anwalt niederzulassen. Doch auf dem Weg dorthin machte er Zwischenstation bei seinem jüngeren Bruder Heinrich in London, der für die dortige Niederlassung des Bankhauses Bischoffsheim tätig war. Dem Rat der Familie folgend, entschied sich Bamberger dafür, es in diesem Metier zu versuchen, zumal die beiden Brüder seiner Mutter, neben London, auch Niederlassungen von Bischoffsheim in Amsterdam, Antwerpen und Paris unterhielten. Bamberger lernte das Bankfach, zunächst in London, von der Pike auf. Den Revolutionär musste er in diesem Gewerbe, auch äußerlich, hinter sich lassen: „Der anstößige Vollbart musste fallen [...], und in der Tat, die Veränderung war so drastisch, dass mich die meisten auf den ersten Blick nicht erkannten, weil mein ungewöhnlich kurzes Kinn nun aus seinem bisherigen Schatten hervortrat.“⁴. In späteren Jahren ließ er ihn, nun als Honoratiorenbart, wieder wachsen.



Ludwig Bamberger Anfang der 1850er Jahre. Im Exil entschied er sich, das Bankgeschäft zu erlernen.

Die ersten selbstständigen Gehversuche im Bankgewerbe waren wenig erfolgreich. Mit dem 1851 in Rotterdam gegründeten Bankhaus L. A. Bamberger reüssierte er nicht. Nach dieser ernüchternden Erfahrung trat er als Prokurist in die Pariser Firma seines Onkels Louis Raphael Bischoffsheim ein, wo er vor allem auch Kenntnisse im Überseegeschäft erwarb, die ihm später bei der Gründung einer Außenhandelsbank von erheblichem Nutzen sein sollten. Zu den wichtigsten Erfahrungen dieser Jahre zählte die Errichtung der Banque de Paris et des Pays Bas, an der er beteiligt war, eine der Vorgängerbanken der BNP Paribas, die heute zu den führenden europäischen Banken gehört.

Die Ereignisse in Deutschland in den 1860er-Jahren, die auch von ihm selbst herbeigesehnte nationale Einigungsbewegung und der liberale Kurswechsel in Preußen, ließen Bamberger eine dauerhafte Rückkehr aus dem Exil ins Auge fassen. 1863 konnte er erstmals wieder nach Deutschland reisen. Doch erst die volle Amnestie für strafrechtlich verfolgte Demokraten verschaffte ihm die nötige Sicherheit, 1868 von Paris aus wieder in seine Heimatstadt Mainz zurückzukehren. Bereits im Exil hatte er Bismarcks kleindeutsche Politik unterstützt, nicht zuletzt deshalb, weil sie auch den wirtschaftlichen Vorstellungen der Liberalen zum Durchbruch verhalf. Als Abgeordneter seiner Geburtsstadt Mainz wurde er gleich nach seiner Rückkehr ins Zollparlament gewählt, dem aus Abgeordneten des Norddeutschen Reichstages und Vertretern der süddeutschen Staaten zusammengesetzten Parlament des Zollvereins. Bismarck, der Bamberger als einen der besten Kenner der französischen Verhältnisse zu seinem persönlichen Berater während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 berufen sollte, glaubte, durch ihn Einfluss auf die dem Kanzler nach wie vor wenig geneigte liberale Presse gewinnen zu können. Die Nähe zu Bismarck versetzte Bambergers demokratische Weggenossen in Erstaunen und führte zu manchem Spott: „Oh Bamberger, weiland die keckste und schärfste Feder der hessischen Demokratie, wie alt und schwach bist du geworden, nachdem du beim Champagner des bitteren Pariser Exils so viel Geld als Bankier verdienst!“⁵

Der Privatbankier Adelbert Delbrück (1822-1890) holte in der Gründungsphase der Deutschen Bank Ludwig Bamberger mit ins Boot.



In diese Zeit fielen auch Vorbereitung und Gründung der Deutschen Bank. Die Finanzbedürfnisse der Industrie waren im Zuge der Industrialisierung stark angewachsen und verlangten nach einer Weiterentwicklung des traditionellen Bankgeschäfts. In Berlin zeigte sich eine Reihe von Privatbankiers neuen Ideen gegenüber aufgeschlossen und fasste den Plan, eine Aktienbank zu gründen, deren Schwerpunkt die Finanzierung des deutschen Außenhandels sein sollte. Der Berliner Privatbankier Adelbert Delbrück brachte 1869 den Stein ins Rollen. Für das Planungsgremium brauchte er eine Persönlichkeit, die nicht nur einen Überblick über die Anforderungen des Auslandsgeschäfts hatte, sondern deren Einschätzungen auch Gehör bei den Spitzen der preußischen Politik fanden. Der Exilrückkehrer Ludwig Bamberger besaß inzwischen beide Eigenschaften. Er war zu dieser Zeit mit verschiedenen südamerikanischen und ostasiatischen Kreditgeschäften befasst und gezwungen, einen großen Teil davon über ausländische Banken abzuwickeln. In seinen Erinnerungen schreibt er: „Irgendein Zufall hatte die ersten Verbindungen mit Brasilien herbeigeführt, und es fügten sich daran eine Reihe anderer, namentlich mit den La Platastaaten. Ein großer Teil dieser, sowie der ostasiatischen Geschäfte, die auch mit einfließen, musste immer über London geleitet werden, wohin die Kredite eröffnet und die Waren konsigniert wurden, und diese Erfahrungen gaben den Anstoß, dass, als Ende der sechziger Jahre, bei meinem ersten längeren Aufenthalt in Berlin Adelbert Delbrück, der Chef des Bankhauses Delbrück, Leo & Co., mir von dem Unternehmen einer zu gründenden

Ein Schreiben des Gründerkreises der Deutschen Bank an Bismarck erhielt im Februar 1870 durch Bambergers Mitunterzeichnung besonderes Gewicht.

5

Unsern
 Angen. des Herrn
 von Bismarck
 Grafen v. Bismarck
 Legation.
 Berlin.

Die gefertigte Unterzeichnung
 durch mich aufgestellt zu haben, über die
 Legation des Herrn v. Bismarck, der
 Unterzeichneten, deutschen Bank,
 welche nunmehr in der Welt gesetzt
 werden ist, mit welcher wir nun der
 Allerhöchsten Genehmigung der zu den,
 dem Herrn v. Bismarck, dem Herrn

Unsern geben mit dem Herrn v. Bismarck
 der Legation des Herrn v. Bismarck, der
 Legation, dem Herrn v. Bismarck, der
 Berlin am 8. Febr. 1870. Herr Legation
 gefertigte angestrichen
 Mitglieder des preussischen Handels,
 v. Bismarck, der, dem Herrn v. Bismarck.

ang. Victor von Magnus. G. Ketter. Ervicker.
 Dr. Bamberger. Ad. v. Rath. G. Müller. Anson. Lohm. A. Meyer
 V. Wendelstadt. Wilh. Fonges. Delbrück.

Deutschen Bank sprach mit der Aufforderung, mich an deren Bildung und Organisation zu beteiligen, ich willig darauf einging im Hinblick auf die dem deutschen Bankwesen nach transatlantischen Gebieten zu erobernde Ausdehnung, für die ich mir einige Kenntnisse zutraute.“⁶

Nach der Gründungsversammlung der ersten Aktionäre der Deutschen Bank am 22. Januar 1870, die die Statuten des neuen Instituts verabschiedete, sandte der dort eingesetzte, vorläufige Verwaltungsrat – dem Bamberger angehörte – eine Eingabe auf Konzessionserteilung zum Betreiben einer Aktienbank an das Preußische Handelsministerium.⁷

Ein zusätzliches Schreiben, das der provisorische Verwaltungsrat am 8. Februar 1870 an Bismarck sandte, verlieh dem Antrag auf Konzessionierung der zu errichtenden Bank durch Bambergers Namen zusätzliches Gewicht. Es sollte die Zielsetzung und nationale Notwendigkeit des neuen Instituts nochmals unterstreichen helfen. Und Bamberger wusste genau, welcher Ton angeschlagen werden musste, um die Gründung der Deutschen Bank als Vollendung Bismarck'scher Politik erscheinen zu lassen, „weil dieselbe die Ehre in Anspruch nimmt, ihren Ausgangspunkt aus der Neugestaltung der nationalen Verhältnisse genommen, ihren tieferen Sinn aus der Gründung eines im Weltverkehr unter der Schutzmacht des Norddeutschen Bundes und des Zollvereins einig und stark dastehenden Deutschlands geschöpft zu haben.“⁸ Auch wenn Bismarck nicht persönlich antwortete, ging jetzt alles sehr rasch. Am 10. März 1870 genehmigte der preußische König und baldige deutsche Kaiser Wilhelm I. die Statuten, wenige Wochen später nahm die Bank ihre Geschäftstätigkeit auf.

In einem bescheidenen Gebäude in der Französischen Straße 21 in Berlin nahm die Deutsche Bank im April 1870 ihre Geschäftstätigkeit auf.



Das Ansehen, das Bamberger im Gründerkreis der Deutschen Bank genoss, wurde auch daran deutlich, dass man ihm, der zwar nur 18.800 Taler (von insgesamt 5 Millionen Talern Aktienkapital) zeichnete, die erste Stelle auf der Liste der 76 Erstzeichner überließ. Von 1870 bis 1872 gehörte er dem aus 24 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrat der Deutschen Bank an, der als „Träger aller Vollmachten seitens der Gesellschaft“ mit exekutiven Rechten ausgestattet war, die weit über diejenigen des späteren Aufsichtsrats hinausgingen.

B. Langeniss
und andere Zeichner der Deutschen Bank Actien-Gesellschaft.

Nr.	Name	I. II. III.		
		Ursprüngliche Einlage	nach Ertrag	Summe
1.	L. Bamberger. Paris.	18800	17600	17
2.	T. Mamroth Berlin	12400	11600	11
3.	Schlesischer B. Verein. Breslau	133000	125000	125
4.	Communal-Städtische Bk. Goerlitz	40000	37600	37
5.	Carl Eggert Hamburg	10000	9400	9
6.	Gebr. Vöschler Berlin	150000	141000	141
7.	Jul. Kraft. Bremen	7400	7000	7
8.	Gewers & Schmidt. Goerlitz	50000	47000	47
9.	Friedrich Friedenthal. Breslau	37400	35200	35
10.	L. E. Langhans. Hamburg.	5000	4800	4
11.	Hermann Wollner. Berlin	7400	7000	7
12.	F. Mart Magnus. „	175000	164600	164
13.	E. T. Meyer. Berlin	500000	470000	470
14.	Rosenfeld & Goldschmidt. Berlin	50000	47000	47
15.	Lohn, Bürgers & Co. Berlin	150000	141000	141
16.	Bamberger & Co. Mainz	30000	28200	28
17.	Ag. Deutsche Credit-Anst. Leipzig	50000	47000	47
18.	Frege & Co. Leipzig	75000	70600	70
19.	Singel & Co. Magdeburg	5000	4800	4
20.	Koster & Co. Mannheim.	62400	58000	58

Auf der Liste der Erstzeichner des Gründungskapitals der Deutschen Bank vom 21. März 1870 stand Ludwig Bamberger (als Wohnsitz ist noch Paris eingetragen) auf dem ersten Platz. An 16. Stelle ist auch das von seinem Vater begründete Mainzer Bankhaus Bamberger & Co. als Zeichner von 30.000 Talern aufgeführt. Einen noch höheren Betrag zeichnete das Bankhaus Bischoffsheim & Goldschmidt in London, in dem Bamberger einst das Bankfach gelernt hatte.

Neben seinem Engagement in der Gründungsphase ist Bamberger vor allem eine wichtige Personalentscheidung zu verdanken. Er holte Hermann Wallich – einen ausgewiesenen Experten für das Überseege­schäft – in die Deutsche Bank.

Wie kam es dazu? Mit Georg Siemens hatten die Gründer zwar einen umtriebigen Unternehmergeist für die Geschäftsleitung gewonnen, der jedoch keinerlei Erfahrung im Bankgeschäft besaß. Hinzu kam, dass Siemens wenige Monate nach Aufnahme des Geschäftsbetriebs aufgrund des Beginns des deutsch-französischen Krieges als Reserveoffizier eingezogen wurde. Außerdem überwarf sich der Amerika-Experte Wilhelm Platenius, der ebenfalls in den ersten Vorstand der Bank berufen wurde, bald mit dem Verwaltungsrat. Und über eine weitere Personalentscheidung des Verwaltungsratsvorsitzenden Delbrück konnte Bamberger nur den Kopf schütteln: „Als es sich darum handelte, einen obersten Direktor an die Spitze zu stellen, ließen sich die Berliner Beteiligten, insbesondere auf Antrieb Adelbert Delbrücks, welcher der führende Geist dabei war, bestimmen, in preußischem Respekt von der Bureaucratie einem Geheimen Finanzrat [Andreas Friedrich Mölle], der lange in der Staatsverwaltung gearbeitet hatte, auf diesen Posten zu setzen. Der Mann war weder dumm noch unwissend, aber etwas Unfähigeres an solcher Stelle habe ich noch nie gesehen. Beamtenfach und kaufmännischer Beruf sind so himmelweit voneinander entfernt.“⁹



Die Idee Bambergers, mit Hermann Wallich (1833-1928) einen ausgewiesenen Kenner des Überseegegeschäfts für die Deutsche Bank zu engagieren, erwies sich als Glücksfall.

Ergebnis von alledem war: Im Sommer 1870 verfügte die junge Deutsche Bank über keinen erfahrenen Bankier in ihrer Geschäftsleitung. Hier halfen nun Bambergers Übersicht und Netzwerk: „Ich erfuhr, dass das Pariser Comptoir d’Escompte alle seine deutschen Beamten entließ, auch die, welche es in seinen überseeischen Filialen angestellt hatte. Da erinnerte ich mich, dass einer derselben, der mir von Paris her gut bekannt und entfernt mit mir verwandt war, Hermann Wallich, an der Spitze stand und frei werden musste. Ich wandte mich sofort an ihn, und in der Tat ging er, wie die Berliner Verwaltung, auf meinen Vorschlag ein, und wir bekamen nun einen erfahrenen und intelligenten Praktiker an die Stelle einer bureaukratischen Perücke.“¹⁰ Hermann Wallich sollte sich als ausgesprochener Glücksgrieff erweisen. Ein Vierteljahrhundert lang stand er zusammen mit Georg Siemens an der Spitze der Deutschen Bank und entwickelte sie zum führenden deutschen Kreditinstitut.

Nach der Reichsgründung 1871 wurde Bamberger als Vertreter der National-liberalen in den Reichstag gewählt, dem er mehr als zwei Jahrzehnte, bis 1893, angehören sollte. Um Interessenkonflikten und Anfeindungen aus dem Weg zu gehen, zog er sich bald auf eigenen Wunsch aus dem Verwaltungsrat der Deutschen Bank zurück: „Ich selbst schied im Jahr 1872 aus demselben, als ich die Ära der Verleumdung und Verunglimpfung jeder geschäftlichen Tätigkeit, die sich seitdem so mächtig entfaltet hat, von weitem kommen sah. Ich wollte mir für meine parlamentarische Stellung in den großen wirtschaftlichen Fragen vor jedem, auch noch so fern herkommenden Angriff, Ruhe verschaffen.“¹¹

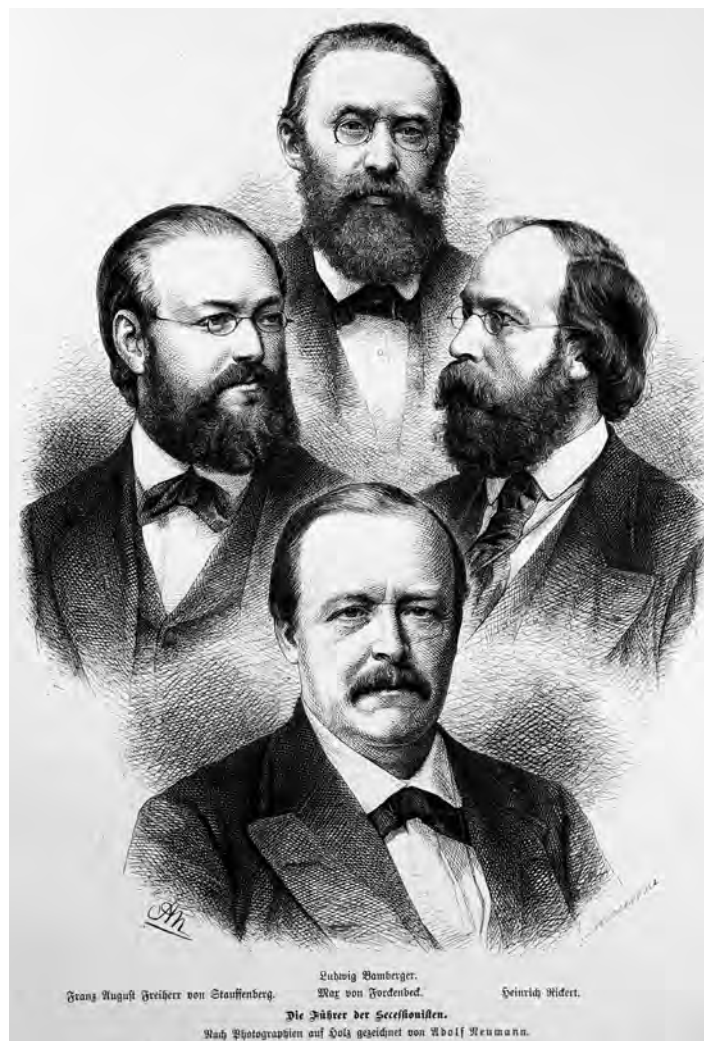
Als führendes Mitglied der nationalliberalen Fraktion hatte er maßgeblichen Anteil an der Vereinheitlichung des deutschen Münzwesens, an der Umstellung von der Silber- auf die Goldwährung sowie an der Errichtung einer deutschen Zentralbank, der Reichsbank, die im Jahr 1876 ihre Tätigkeit aufnahm. Dies brachte ihm einen exzellenten Ruf als Währungspolitiker ein – in seinem Todesjahr wurde er mit einer in der Reichsbank aufgestellt Marmorbüste geehrt.

An der Errichtung der Reichsbank hatte der Währungsexperte Ludwig Bamberger maßgeblichen Anteil.



1880 schloss sich Bamberger den sogenannten Sezessionisten an, die sich im Streit um die von Bismarck geforderte Einführung von Schutzzöllen von der nationalliberalen Reichstagsfraktion getrennt hatten. Anders als ihre zur Kooperation mit dem Reichskanzler bereiten Parteifreunde lehnten die Sezessionisten, die sich bald darauf in „Liberale Vereinigung“ umbenannten, eine von der konservativen Reichstagsmehrheit, dem Centralverband deutscher Industrieller und der Landwirtschaft getragene protektionistische Wirtschaftspolitik strikt ab. Damit war zugleich der endgültige Bruch mit Bismarck verbunden. Von 1883 bis 1893 gehörte Bamberger der Deutschen Freisinnigen Partei an, die zeitweise die größte Fraktion im Reichstag stellte und für die zur gleichen Zeit auch Georg Siemens ein Mandat wahrnahm. Als diese sich 1893 erneut spaltete, schloss er sich deren rechtem Flügel, der Freisinnigen Vereinigung, an, ohne jedoch wieder ein Reichstagsmandat anzunehmen.

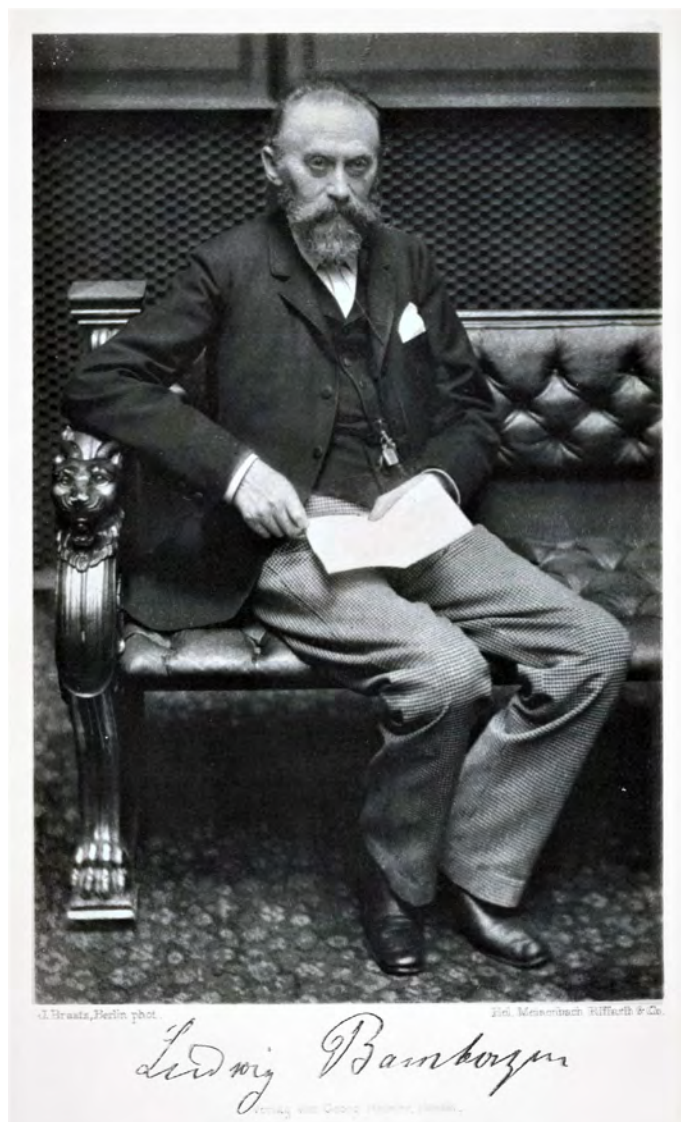
Ludwig Bamberger (oben) mit anderen Vertretern der sogenannten Sezessionisten, die sich 1880 von den Nationalliberalen abspalteten.



Seit der Gründerkrise sah sich Bamberger zunehmend einem ökonomischen Antisemitismus ausgesetzt. Persönlichen Schmähungen, vor allem seitens seines früheren nationalliberalen Mitstreiters Heinrich von Treitschke, stellte er sich publizistisch entgegen, etwa in dem 1880 erschienenen Aufsatz „Deutschtum und Judentum“. Denn er erkannte zurecht einen generell antisemitisch motivierten Angriff auf den Liberalismus, der damit argumentierte, dass wichtige Vertreter der Liberalen Juden seien. Er selbst sah sich als vollständig assimiliert und war patriotisch gesinnt, was ihn aber, aus ökonomischen Gesichtspunkten

heraus, nicht davon abhielt, etwa die beginnende deutsche Kolonialpolitik zu kritisieren. Er erachtete sie als "volkswirtschaftlich verfehlten Luxus und als schlechten Ersatz für eine exportfreundliche Handelspolitik".¹²

Ludwig Bamberger als Abgeordneter der Deutschen Freisinnigen Partei im Reichstag.



Vom kaiserlichen Thronfolger Friedrich, dessen liberale Anschauungen bekannt waren, erwartete sich Bamberger viel und fungierte seit 1884 als dessen politischer Berater. Doch durch den frühen Tod des 99-Tage-Kaisers 1888 unterblieben die erhofften Veränderungen von oben. Unter Wilhelm II. nahm die deutsche Kolonialpolitik dann mehr und mehr imperialistischen Charakter an. Die letzten Lebensjahre verbrachte Bamberger zurückgezogen, wechselweise in Berlin und während der Sommermonate im schweizerischen Interlaken. Seine Frau Anna starb bereits 1874. Die Ehe war kinderlos geblieben. Er arbeitete an seinen Memoiren und blieb bis kurz vor seinem Tod publizistisch aktiv, auch wenn er an den Wandel des deutschen Kaiserreichs von einem Obrigkeitsstaat in eine liberale konstitutionelle Monarchie nicht mehr glaubte. Als 1953 die Neue Deutsche Biographie ihren ersten Band herausbrachte, schrieb kein Geringerer als der damalige Bundespräsident Theodor Heuss den Beitrag über Ludwig Bamberger. Dem Staatsoberhaupt scheint es eine Verpflichtung gewesen zu sein, sich einem liberalen Ahnherrn aus dem Südwesten Deutschlands zu widmen.



Die in der NS-Zeit anonymisierte Grabstätte Ludwig Bambergers wurde 2001 mit Unterstützung der Deutschen Bank renoviert.

Zum Zeitpunkt von Ludwig Bambergers Tod am 14. März 1899 lagen die „Achtundvierziger“-Ereignisse ein halbes Jahrhundert zurück. Er war einer ihrer letzten Zeitzeugen. Auf dem Jüdischen Friedhof Schönhauser Allee fand er seine letzte Ruhestätte, seit 1901 in einem Gemeinschaftsgrab mit dem liberalen Politiker und Juristen Eduard Lasker. Im Nationalsozialismus wurde die Grabinschrift entfernt. Erst 2001 brachte man sie – mit Unterstützung der Deutschen Bank – wieder an.

Zahlreiche Schriften über das Münzwesen und andere wirtschaftspolitische Themen haben Bambergers hohes Ansehen als volkswirtschaftlicher Theoretiker begründet. Seine wissenschaftliche Bildung, seine politischen und publizistischen Verbindungen, vor allem aber seine praktischen Erfahrungen in Politik und Wirtschaft prädestinierten ihn dazu, bei der Gründung der Deutschen Bank als „politischer Berater“ mitzuwirken und bei wichtigen Personalentscheidungen in der Frühphase Einfluss zu nehmen.

Reinhard Frost

¹Christopher Kopper, Ludwig Bamberger. Vom Revolutionär zum Vater der Goldmark, Berlin 2015, S. 62

²1909 übernahm die Disconto-Gesellschaft, die wiederum 1929 mit der Deutschen Bank fusionierte, das Bankhaus Bamberger & Co. und nahm den damaligen Firmeninhaber Franz Bamberger in ihren Aufsichtsrat auf.

³zitiert nach Kopper, Bamberger, S. 17

⁴Paul Nathan (Hg.), Erinnerungen von Ludwig Bamberger, Berlin 1899, S. 231f

⁵zitiert nach Erich Achterberg/Maximilian Müller Jabusch, Lebensbilder deutscher Bankiers, Frankfurt am Main 1963, S. 211

⁶Bamberger, Erinnerungen, S. 385

⁷Zum Zeitpunkt der Antragstellung im Januar 1870 galt noch die Konzessionspflicht für Aktienbanken in Preußen. Wenige Monate später wurde sie abgeschafft.

⁸Schreiben des vorläufigen Verwaltungsrats der Deutschen Bank an Bismarck v. 8.2.1870, HADB, P51, Bl.5

⁹Bamberger, Erinnerungen, S. 385

¹⁰Ebd.

¹¹Ebd.

¹²Kopper, Bamberger, S. 58